

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

271 (1.10.1930) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 1. Oktober 1930.

Nr. 271.

Wir lernen so viel!

Von

Maria-Maria Frey.

Wir Frauen haben heutzutage unzählige Möglichkeiten, unseren Geist zu bilden und zu schärfen. Lernen! Das ist die erste Pflicht der Frau. Die Berufsbeschwerne werfen ihre Schatten schon voraus in die Schulzimmer und auf die ständigen Arbeitstische. Ja, es ist gut und schön, sich Kenntnisse anzueignen. Es macht frei und sicher, dieses Bewandertsein in Sprachen, Geschichte, Mathematik und technischen Dingen. Ja, schön und nützlich ist dies alles. Und doch — so scheint mir — gerät vor lauter Studiererei manchmal eine Kunst ins Vergessen. Ich meine nicht die Fertigkeiten in häuslichen Dingen, das Kochen, das Schneidern, das Ordentlichhalten der Wohnung, ach, das wird ja auch euch alles aufs Feinste gelehrt und vom strebsamen weiblichen Jungvolk gelernt. Ich meine eine Kunst, die man nicht planmäßig erlernen kann, sondern die man in den Künstlerstunden haben muß und die man vor allem anwenden muß, um sie nicht verrotten zu lassen. Und wie heißt dieses geheimnisvolle Können? wird man fragen. Es ist die Kunst des Schweigens um des Friedens willen (auch wenn man logisch ist und dem andern sein Unrecht beweisen könnte). Es ist die Kunst des Stillstehens, um der Gemütsruhe willen (auch wenn man eine Menge zu tun hätte!). Es ist die Kunst des Respektabens vor der Art, den Neuerungen und dem autokratischen Tun der andern. Frauenhände sollten geschickt, aber auch weise sein! Dem Manne, in dem die Berufsfragen noch am familientypischen nachleben, schweigend und verheißend über den Scheitel zu streichen — ist das so schwer? Sich Zeit nehmen und sich zu den Kindern setzen, von ihren Freuden und Wirren erfahren und ein kleines Weichen in ihrer Welt mitteilen, ist das wirklich so unmöglich? Ich weiß, Hausarbeit ist Unrat, ist Schraube ohne Ende, ist Stubensarbeit (wir sind ja so geschult und kennen den Sinn dieser Vergleiche!). Aber ist Wert am Seelenbehalten der Nächsten nicht wichtiger als der Ruhm, die blaugewaschensten Füße zu haben, die blühendsten Türklücken zu haben? Ist ein gutes Wort zur rechten Zeit nicht segenbringender, als das durch Unbedachtsein erzielte prompte Mittagsmahl?

Die tüchtigen, geschickten, vernünftigen Frauen in Ehren! Geseget aber diejenigen, die obendrein noch ihre feinen seelischen Gaben anwenden!

Schicksale hinter Schreibmaschinen.

Von

Grete von Urbanitzky.

Heute bestimmen Arbeit und Beruf viel härter das Schicksal der Menschen als in früherer Zeit. Sie verhaften ihn einer bestimmten Umwelt, bestimmten Menschen, fordern seine ganze Kraft und entlassen einen Müden, nicht mehr ganz Winkelrechten für dürftige Freuden. Den Niederlag der Bedeutung des Berufes für jedes Leben finden wir auch in den Büchern unserer Tage. Während früher in den Romanen ausführlich das Haus, die Wohnzimmer des Helden, seine Liebhabereien, seine Beziehung zu Freunden aus verschiedensten Umwelten geschildert wurden, um seinen Charakter darzustellen, berichtet der Romancier heute mit der gleichen Absicht von der Arbeitsstätte des Helden, seiner Beschäftigung, seinen Beziehungen zu den engeren Arbeitskollegen. Dem sentimentalen Roman, der nur Gefühle schildern will, bleibt nichts übrig, als seinem Helden großen Reichtum zu verleihen, wenn wir es glauben sollen, daß dieser Held nur einer großen Liebe oder einem großen Dasein lebt. Auch die Berufe von gestern füllten Menschen ganz aus, aber sie ließen ihnen doch Freiheit für sich allein, fraßen nicht ihre Zeit und sie selbst ganz auf und bestimmten daher nicht so unbedingt ihre Tage.

Die wirtschaftliche Not hat auch die Frauen tief in diese Tretmühle geraten lassen. Was gestern noch Kampf um die Zulassung begabter Frauen zu allen Berufen war, ist heute notwendiger Zwang für Überausende, jede Arbeit annehmen zu müssen, ihre Kraft in Büro zu verströmen. Das Buch einer Frau, Schick-

fale hinter Schreibmaschinen“ (Sieben Städte-Verlag, Berlin) von Christa Anita Brück erzählt von der Welt der kleinen Sekretärinnen und Tippfräuleins. Es ist durchaus kein Kunstwerk, es ist nicht einmal geschickt geschrieben und dennoch ein sehr interessantes Dokument unserer Zeit, der wirtschaftlichen und seelischen Not der arbeitenden Frauen. Es erzählt von Mädchen und Frauen, die hinter den Schreibmaschinen arbeiten, oft unterdrückt und mißbraucht, die vor Arbeitslosigkeit und Krankheit zittern und so einsam sind in der Welt der Diktatbriefe und Zahlenkolonnen. Die Männer, in diesem Falle immer Chefs, kommen recht schlecht weg in diesem Roman, der sie alle zu gierigen Teufeln macht, die ihr Recht, schrankenlos mißbrauchen. Dieses Buch entläßt uns traurig und nachdenklich darüber, warum gerade Frauen dieser Berufs-kategorie so selten gleich ihren männlichen Kollegen den Aufstieg in höhere Beschäftigung finden.

Edna Ferber, die vielgelesene amerikanische Schriftstellerin, deren Roman „Die Mädchen“ Aufsehen erregte, erzählt in ihrem neuen Roman „Das ist Fanny“ von einem beabsichtigten, ganz auf sich selbst gestellten jungen Mädchen, das sich tapfer in die Arbeit stürzt, sie meistert, sie zum Sprungbrett für unerhörte Erfolge macht. In einer Kleinstadt aufgewachsen, in der die Mutter, eine prachtvoll gezeichnete Gestalt, einen kleinen Krämerladen zu einem flott gehenden Geschäft entwickelte, wurde Fanny geboren und beschließt nach dem Tode der Mutter, ihre angeborenen Fähigkeiten mit größtem Nutzen zu verwerten. Wie sie es nun anstellt, einen leitenden Posten in einem großen Warenhaus in Chicago und damit Macht und Unabhängigkeit zu bekommen, wie sie nach vielen Umwegen erkennt, daß sie zur Künstlerin geboren ist und auch als solche dem Leben abtrotzen kann, was es seinen starken Kindern willig schenkt, ist sehr geschickt und lebendig erzählt, wenn die Autortin

auch manchmal ihre Heldin über Gebühr lobt. Stärker noch berührt in diesem Buch das nur manchmal durch die packende Handlung drängende Motiv von der Seelenart des jüdischen Menschen. Fanny ist Jüdin und ist es voll Stolz, auch wenn sie es manchmal aus Gründen ihrer Tüchtigkeit verleugnet. Aber sie spürt das geheimnisvolle Erbe ihrer Rasse in allen entscheidenden Augenblicken, und dieses ist es auch, das sie treibt, sich als kleines Mädchen ganz für den Bruder zu opfern, der ein berühmter Geiger werden soll und das sie schließlich selbst dem Unternehm im Mechanischen entweicht und an die Kunst abt.

Diese zwei Bücher aus der Welt der Arbeit sagen viel aus über unsere Zeit. Böses und Gutes. Sie hat andere Verbindungen geschaffen als manche frühere, aber sie schenkt ihre Früchte wie jede nur denen die sie lieben, die an sie glauben und die stark sind. Denn jede Zeit gehört den Tüchtigen.

Was bringt der neue Winter?

Für Kleid und Mantel, Hut und Kappe wird Samt wieder sehr modern. Der warme, schmiegsame Samt mit seinen weichen Tönen ist immer von vornehmer Wirkung und für Vor- und Nachmittag, Beruf und Gesellschaft gleich gut geeignet.

Am Kleide der neuen Winter Saison finden wir mehr als je das schön gealterte Hüftteil: Stepp- und Biesennäheren in schwingvoller Linienführung, die schlanke Passé, schräg ansteigende Rodvolants oder — ganz modern — den fastackhaften langen Aufsenüternwurf. Wie überhaupt der bunte Kosak wieder sehr beliebt zu werden verspricht. — Die verzierte Hüfte wird sogar am Mantel betont. Ganz überraschend sieht da ein Quer-Pelzstreifen unter der Taille und gibt zusammen mit dem pelzbefestigten Rodabschluss dem Mantel eine kleidmäßige Volant-Wirkung. Und auch das Winterkostüm zeigt an seiner langen, schräg geschnittenen Jacke das volle Pelzvolant als warmen und zugleich kleidamen Abschluss. Das herbstliche Kostüm aus Tuch, feinem Wolstoff, Tweed hat mehr die gerade geschnittene, korrekte Form mit dem Herrenrevers. Das Herrenrevers, das übrigens auch am Arbeitskleide immer wieder sehr gern verwendet wird.

Viel Braun, Marine, Schwarz wird man als Farben des Winters sehen. Aber das Bemerkenswerteste ist der hohe Sitz der Taille, der den Kleidern eine Lehnhaftigkeit mit klassischer Gewänder gibt. Ganz, wo die natürliche Taille der Frau sitzt, ist auch die Taille des Kleides hinverlegt worden; eine schöne Mode, die die Gestalt gestreckter erscheinen läßt, ihr eine große ruhige Wirkung gibt.

Carmen Bud.



Bräunlicher Tweedmantel mit reichem Doppelmuffel. Auch die Hüfte ist mit Pelz garniert. Daneben blaugrauer Mantel aus engem Stoff mit reichem Pelzbesatz.

Schwarzes Samtkleid mit Damppanzerformenbesatz. Biesennäheren am Hüftteil und am Ansatz des reifen, langen Gledenrocks.

Marinegraues Tuchkleid. Breites Revers, sackig geschnittener Rodansatz, langer Gledenrock.

WeiB-schwarzes Crepe satin-Kleid. Eigenartiges seitliches Gledentel in der umgekehrten Musterung.

Marine Velourne-Kleid mit eingestickten Punkten, Gledetragen und -manschetten, seitlich gefasster Rod. Rechts artgraues Velournekleid; der Rod aus drei Blüffees volants.

Besuchen Sie zwanglos
zwecks Orientierung die
Teppich-Schau
10 % Sonder-Rabatt
ausgenommen Marken-Teppiche
Teppichhaus Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch
gegenüber der Deutschen Bank und Disc.-Ges.



Blaugraues Jerseykleid mit weiß-schwarzem Kragen. Blusenteil mit dem modernen langen Schößberwurf, darunter Kellerfaltenrod. Die Hüfte für den Winter aus dunklem, phantastisch gebauschtem Samt mit Schellen- und Radenverzierungen.



Sandfarbenedes Verbstück mit dunkler Seidenbluse. Ränge, elegante Jacke; der Rod mit der modernen Hüftfasse.

Schwarzes, hellrola bedrucktes Seidenkrepp-Kleid. Rundkragen, volle, schräge Rodvolants.

Hien: Das Kostüm des Winters; der reiche Pelzbesatz betont die Linienführung. — Das „Krepp“ in „Sals“-Tweedkleid für alle Zwecke. Unten: Der lange, reichverzierte Verberhandschuh in WeiB-schwarz.

Carl'sruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 1. Oktober 1930

Menschen unter Glas

ROMAN VON ECKART VON NASO

(5. Fortsetzung.)

Nach dem Rücken der Stühle trat jener Zustand ein, den man in Kengheim als das „Schweigen im Walde“ an bezeichnete. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

umarmte und hörte den Konter sagen, während seine Augen nicht ganz so mach wie sonst, der Mund nicht so weit geöffnet, die Lippen nicht so weich, die Hände nicht so warm. Er sah sie an, aber er sah nicht durch sie. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

Er brauchte nicht zu antworten. Er sah sie an, aber er sah nicht durch sie. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

drängten sich ihm an. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

Künstler-Regelbahnen einst und heute.

Von Karl Klammt.

Künstler und — Regler? Da wird mancher den Kopf schütteln! In Berlin wenigstens hat lange Zeit mein Vorwissen, eine Regelbahn zu gründen, bei den meisten nur ein mittelbüchsiges Reglerkäppchen hervorgerufen, bis schließlich Professor Jachet in Hildesheim meinen Vorstoß aufgriff. Sechs Reglerbahnen waren es beim ersten Mal — dort aber frönten die Fahrer hingen und waren begeistert! Und selbst der stille verlässliche Professor Jachet ist ein richtiger Reglerbahn geworden.

Man konnte das freilich nicht vermeiden denn in München waren lange Jahre zwei Reglerbahnen bedeutende Faktoren im künstlerischen Leben. Die älteste und prominenteste die „Halbes Reglerbahn“, die Dramatiker Max Halbe mit unerschütterlichem Willen und Genialität führte. Hier verkehrte er sich mit Franz Schönding um einer Mark willen so, daß die beiden eine Zeitlang ererbte Feinde waren. Da trat man Vater Wagner, dessen „fünf Franzfurter“ damals überall „Asten“, Hoda Hoda und Franz Witz, den „weißen Eifer“ E. G. von Maaßen, der stets mit Ernst und Beharrlichkeit die Reglerbahn führte, und schließlich die Reglerbahn der geistreichen Dichterin E. von Rejterling ließ sich, solange es ging, im Nachhinein hindringen.

Dies war ein schillerndes aber auch nur mittelmächtiges Reglerbahnen ein Werk, ein „Wunder“, ein „Ansehen“ (in Berlin „Klage“ genannt) wurde persönlich über genommen — zum unheimlichen Würdigen der Herr Präsident den Unglücklichen keines Blickes werte.

Anders die andere Bahn, der ich von ihren Anfängen an an gehörte: die „Reisereglerbahn“. Gewiß, auch hier wurde nach Kräften gut gepflegt und ein guter „Sieger“ — wie etwa der Maler Walter Feinich, der den linken oder rechten „Sonnenaugen“ (die beiden äußersten Seiten-Regler) bombastischer hinstellte und aber mit einer genial „gebrühten“ „Bogenregel“, hand über dem Ohr als unter „Gemeinschaft“ D. B. Schüttlein, der man kann aus Wolle lassen konnte, weil er meistens einen „Sitz“ schon (den werden den König und den hinteren Regler), was die Partei in Bezugsetzung verleiht. Da er jetzt nach Berlin übersiedelt ist, ist vermehrt, daß er sich sehr geübt haben soll.

Aber die „Wander“ auf unserer Bahn war die „Hek“ und die „Wander“. War das ein „Wander“ und ein „Littiges“ Gerankel! So soll klug an, daß einmal der bis oben hin mit glühendem Stolz geführte „Kanonener“ umfiel und wir unsere sämtlichen Halbes Reglerbahn drauf gehen mußten, um den Brand an zu löschen.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

„Aber, hören Sie“, sagte Irene. „Das werde ich Ihnen sagen.“ Und sie wandte sich dem Blick zu, der sie anstarrte. Die Augen waren geschlossen, die Lippen waren wie abgestorbene, die Hände lagen reglos an den Seiten. In dem stillen Raum lag eine seltsame, fast unheimliche Stille. Die Luft schien schwer zu sein, wie wenn man sich in einem Glasgefäß befände. Jeder Mensch schien in sich selbst eingekerkert zu sein, von einer unsichtbaren Wand aus Glas umgeben.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos. Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Das neue Heim des M.F.V.

Der Karlsruher Männerturnverein hat im Frühjahr dieses Jahres das Haus Stefaniensstraße 62 und das dahinter liegende große Gelände für die Zwecke seines Vereinslebens und der turnerischen Erziehung erworben. Zur Zeit wird der erste Stock des Hauses zu einem Vereinsheim hergerichtet. Neben einem Garderobezimmer ist ein Saal, in dem leicht 100 Stühle gestellt werden können, vorhanden. Außerdem sind zwei bis drei kleine Räume für Klubzwecke und zu Sitzungen zur Verfügung. Der große Saal wird von Seiten des Vereins zur Durchführung von Gymnastikvorlesungen aller Art, zu Lichtbildervorträgen, musikalischen Unternehmungen und geselligen Zusammenkünften gebraucht. Vor allen Dingen aber gibt das Heim nun den jungen Leuten die Möglichkeit, sich jederzeit zu treffen und auch die Interessen ihrer Abteilungen zu beraten und zu fördern. Der Karlsruher Männerturnverein wird den Saal zu mäßigem Preise auch anderen Vereinen zu Vorträgen und zu musikalischen Veranstaltungen abgeben.

Schwarzwaldverein.

Mit einem Lichtbildervortrag ihres Schatzmeisters Min. Oberrechnungsrat Eisele eröffnete am Donnerstag, den 25. Sept. die Ortsgruppe Karlsruhe die Veranstaltungen des Winterhalbjahres. Die in diesem Sommer unter Beteiligung zahlreicher Karlsruher Mitglieder erfolgte Einweihung der neuen Hütte des hiesigen Alpenvereins am Langtaler Eck hatte Gelegenheit geboten, eine Reihe interessanter Aufnahmen - neben Ansichten der überwältigend schönen Gebirgsnatur dieser Gegend Szenen von der Feiertage selbst, von Bergfahrten in der Umgebung, ferner hübsche Gesteinsskulpturen, Entschneeung des Hüttenlebens usw. - auf die Platte zu bannen, die nun hier vor einem naturgemäß lebhaft interessierten, weil zum Teil selbst beteiligten Publikum eine prächtige Urkunde feierten. Es gab nicht wenig dabei zu lachen, nicht allein deshalb, weil die Kamera nicht immer so höflich gewesen war, zu warten, bis ihre Objekte sich ordnungsgemäß für die Aufnahme „hergerichtet“ hatten, sondern auch, weil es der Redner ganz ausgezeichnet verstand, über den Text zu seinen Bildern die Blicklicher

seines Humors spielen zu lassen. Den Debattator Epochen folgte eine belehrende und unterhaltsame Exkursion an den Ursprung des Rheins und eine Reihe prächtiger Aufnahmen und Schilderungen aus schönen, im Gebiet der Jungfrau verlebten Schweizer Ferientagen. Im geschäftlichen Teil des Abends gab der 1. Vorsitzende Prof. Göhringer das reichhaltige Vortragsprogramm des Winterhalbjahres bekannt und betonte, daß die ab 1. Oktober neu Eintretenden für das laufende Jahr beitragsfrei bleiben, an allen Veranstaltungen der Ortsgruppe also kostenlos teilnehmen können. Ferner machte er Mitteilung von einem Dankschreiben des Oberbürgermeisters für die Mitwirkung der Ortsgruppe und besonders ihres Ehrenvorsitzenden, des Herrn Fischer am verflochtenen „Badener Seimattag“ sowie von dem am gleichen Anlaß erfolgten Verleihung der goldenen Plakette des Verkehrsvereins an die Ortsgruppe.

Aus der Bergwacht Tätigkeit.

Die Bergwacht, Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe, hat kürzlich ihr Winterprogramm in einer gut besuchten Versammlung besprochen. Da die Tätigkeit der Bergwacht von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut wurde, hat sie bei allen Wanderfreunden erhöhte Beachtung und Anerkennung gefunden, weil sie für die Touristenwelt, aus der sie hervorging, wirklich praktische Arbeit leistet. Insbesondere die Winterarbeit bringt so recht die unermüdete Tätigkeit der Bergwacht ins rechte Licht, wird doch die von der B.W. errichteten Unfallhilfsstationen im Gebirge ein dringendes Bedürfnis geworden, insbesondere in den letzten Jahren, wo die Schneefahrdauer bei jung und alt zugenommen haben. Diesen Winter sollen erstmalig auch im nördlichen Schwarzwald liegen, stiegende Unfallhäufigkeit eingeführt werden, die die weniger begangenen Gebiete mit ihren Schneeschüben durchreifen und Verunfallungen Hilfe bringen können. Daß alle diese Einrichtungen viel Geld verschlingen, dürfte jeder unjünger erraten. Daher erwartet die Bergwacht von allen Schifahrern, daß sie die angelegten Sammelbüchsen etwas mehr beachten als bisher, zumal jede Spende ausschließlich zu Zwecken der Unfallhilfe Verwendung findet. Jedem wird geholfen, möge auch jeder der Bergwacht helfen. Eine weitere Neuerung hat die hiesige Arbeitsgemein-

schaft dadurch eingeführt, daß eine von der Bergwacht aus der Praxis heraus geschaffene und eigens für Bergwanderer bestimmte Sanitätskapsel veranlagt wurde, die jeder B.W.-Sanitätsführer im Rucksack bei sich führt und mit deren Inhalt er bei jedem größeren Unfall brauchbare und sachgemäße Hilfe bringen kann. Infolge Geldmangel konnte zunächst nur ein kleiner Teil der B.W.-Leute mit dieser Sanitätskapsel versehen werden. Für Samstag ist noch eine Beschaffung der Kapseln vorgesehen. Die für Sonntag, den 28. Sept. angeordnete Sanitätsübung auf dem Watterberg mußte besonderer Umstände halber auf Sonntag, den 12. Oktober, verlegt werden. Die diesjährige Jahreshauptversammlung wurde auf Mittwoch, den 15. Oktober, festgelegt.

Hauptversammlung des „Hardtmüllerbundes“.

Am Sonntag, den 21. September hielt der Hardtmüllerbund in Spöck seine 1. Hauptversammlung ab. Wie groß das Interesse an der Pflege und Erhaltung der deutschen Musik in Mittelbaden ist, zeigte der überfüllte Saal. Nach einleitenden Märschen der „Harmonie“ Spöck eröffnete Herr Gremmelmeier die Versammlung und ließ die so zahlreich erschienenen Vertreter herzlich willkommen. Der 1. Bundesvorsitzende, Herr Friedr. Weber-Daxlanden gab ein anschauliches Bild über das Gedeihen des Bundes. Schriftführer B. M. A. Daxlanden erfaßte den Geschäftsbericht. Die wichtigsten Punkte, die einstimmig Annahme fanden, sind folgende: Die Generalversammlung wird am 2. Sonntag 1931 in Linsenhelm abgehalten. Das Bundesfest 1931 findet am letzten Sonntag des Monats Mai in Karlsruhe-Kuppurr statt, anlässlich des Stiftungsfestes mit Fahnenweihe der Harmonie-Kuppurr. Der Hardtmüllerbund erwarb das Aufführungsrecht für sämtliche Stücke durch den Tonseger-Verband Berlin. Kurz nach 4 Uhr konnte der 1. Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung schließen. Er dankte den Vertretern der Bundesvereine für ihre Mitarbeit, sowie der Harmonie-Kapelle Spöck für die schöne Unterhaltungsmusik.

Erlebnisse in der Ostasienmission.

Vortrag von Pfr. Dr. Seufert aus Tjingtau. Im Gemeindehaus der Blücherstraße sprach bei sehr gutem Besuch aus allen Bevölkerungsschichten Pfr. Dr. Seufert über die Lage Ostasien und die Arbeit der evangelischen Ostasienmission. Mangelnde Verkehrsweg erhalten die Abgeschiedenen einzelner Dörfer und Distrikte und verhindern bei Hungersnot tatkräftige Hilfe. Im Weltkrieg verwendete chinesische Arbeitskolonien haben den Zug zur weltlichen Arbeitskolonisation noch vermehrt. Rührerbanden mit europäischen Waffen dranga-

hören das Land, ein ausgebreiteter Mangel an Arbeitskräften durch die Zahl der Gräber den Lebenden durch die Toten das Land wegnehmen. In dieses Schicksal allgemeiner Not Ostasien, das wir Europäer mit unserm Mitgefühl haben, sucht die Ostasienmission Christi Geist und Leben hineintragen. Durch Schulen und Hospitäler nähert sie sich dem chinesischen Wesen und will ihm in der Botschaft des Evangeliums neues inneres Leben bringen. An zahlreichen Lichtbildern, insbesondere von der chinesischen Schrift zeigte Dr. Seufert die Schwierigkeiten tieferer Verständigung in Ostasien. Ein warmer Aufruf zur Mitarbeit durch Glaube und Tat, den Pfr. Dr. Hans Seufert nach dem Vortrag an die Versammlung richtete, blieb nicht ungehört.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Großwetterlage ist trotz des bei uns erfolgten Witterungsstillstandes nicht wesentlich geändert. Das nordwestatlantische Hoch hat noch immer Verbindung mit der nach Süden gerichteten ruffischen Antizyklone, während über Frankreich und Mitteldeutschland ein flaches Tief liegt. Eine von Westen her vorrückende Hochdruckwelle bringt vorübergehend Aufbäumen der Niederschläge und Bewölkungsrückgang.

Wetterausblick für Mittwoch, den 1. Oktober 1930: Vorübergehend auflockernd und trocken. Nach kühler Nacht Frühlingsnebel. Tagsüber mild. Später erneute Verschlechterung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausblick für Donnerstag: Weiterhin trübe und zeitweise regnerisch.

Badische Meldungen.

Ort	Barometer	Temperatur	Wind	Wetter
Karlsruhe	763.1	7.1	W	leicht wolkig
Karlsruhe	763.4	10.1	W	leicht wolkig
Baden	762.8	10.1	W	leicht wolkig
Al. Baden	780	6.1	W	leicht wolkig
Badenweiler	764.0	11.1	W	leicht wolkig
Feldberg	1400.0	8.1	W	leicht wolkig

Nhein-Wasserkände, morgens 6 Uhr. Badst., 30. Sept.: 95 cm; 20. Sept.: 100 cm. Waldst., 30. Sept.: 280 cm; 20. Sept.: 293 cm. Schutterinsel, 30. Sept.: 153 cm; 20. Sept.: 155 cm. Rchl., 30. Sept.: 274 cm; 20. Sept.: 282 cm. Maxau, 30. Sept.: 451 cm; 20. Sept.: 468 cm, mittags 12 Uhr: 458 cm, abends 6 Uhr: 455 cm. Mannheim, 30. Sept.: 342 cm; 20. Sept.: 352 cm. Gaus, 30. Sept.: 226 cm; 20. Sept.: 220 cm.

Gebr. Himmelheber AG. Möbel-Fabrik

dauernd große Auswahl mustergültiger Zimmer-Einrichtungen, zahlreicher Einzelmöbel, Beleuchtungskörper etc. zu vorteilhaften Fabrikpreisen. Kriegstraße 25

Berliner Börse vom 30. September 1930.

Reich und Staat	29. 9.	30. 9.
100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00

Deutsche Staatspap.

30. 9.	30. 9.
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

Berliner Termin-Notierungen

29. 9.	30. 9.
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

Bank-Aktien

29. 9.	30. 9.
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

Deutsche Staatspap. (cont.)

30. 9.	30. 9.
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

Frankfurter Börse vom 30. September

29. 9.	30. 9.
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

